

Deutsche Außenpolitik zwischen Zurückhaltung und Engagement

Didaktisch-methodische Hinweise

Nachdem in den vorherigen Kapiteln verschiedene internationale Bündnisse und Organisationen in den Blick genommen wurden, soll im Folgenden der Fokus auf die nationalstaatliche Perspektive gelegt werden, indem Akteure, Einflussfaktoren, Prioritäten und Optionen deutscher Außenpolitik thematisiert werden.

Unterrichtseinheit 18:



Sachkompetenz, Wahrnehmungskompetenz, Kommunikationskompetenz

Welche Personen, Gremien, Institutionen, Organisationen, Interessengruppen etc. das außenpolitische Handeln der Bundesrepublik Deutschland in besonderem Maße bestimmen und beeinflussen können, erfahren die Schüler durch die Beschäftigung mit dem Arbeitsblatt „**Akteure deutscher Außenpolitik**“ (S. 2). In arbeitsteiliger Vorgehensweise ermitteln sie auf Basis des Grundgesetzes Befugnisse und Kompetenzen der verschiedenen Instanzen sowie weiterer „Mitspieler“ und erstellen auf Grundlage ihrer Recherchen ein Schaubild.

Unterrichtseinheit 19:



Sachkompetenz, Deutungskompetenz, Wahrnehmungskompetenz, Urteilskompetenz

Das doppelseitige Arbeitsblatt „**Einflussfaktoren auf die deutsche Außenpolitik**“ (S. 3f.) führt den Schülern bereits durch die Beschäftigung mit dem 2+4-Vertrag vom 12. September 1990 vor Augen, dass die Vergangenheit Deutschlands einen Einflussfaktor für außenpolitisches Handeln der Bundesrepublik darstellt. Im weiteren Verlauf erarbeiten sie unter Verwendung des Grundgesetzes weitere Rahmenbedingungen und Determinanten für die deutsche Außenpolitik. Je nach zur Verfügung stehender Zeit kann durch die Auseinandersetzung mit Auszügen aus einer Rede Angela Merkels vor der Knesset am 18. März 2008 in Jerusalem der Aspekt der historischen Verantwortung Deutschlands und deren Bedeutung für aktuelles außenpolitisches Handeln reflektiert und diskutiert werden.

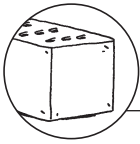
Aus den erarbeiteten Einflussfaktoren heraus sollen anhand des Arbeitsblattes „**Prioritäten deutscher Außenpolitik aus Sicht der Bürger**“ (S. 5) eben diese erwogen werden. Hier bietet es sich an, zunächst in der Klasse eine Umfrage durchzuführen und die Ergebnisse mit denen der vorliegenden Schaubilder zu vergleichen.

Unterrichtseinheit 20:



Sachkompetenz, Deutungskompetenz, Wahrnehmungskompetenz, Urteilskompetenz

Das doppelseitige Arbeitsblatt „**Optionen deutscher Außenpolitik**“ (S. 6f.) geht abschließend darauf ein, welche Strategien und Zielvorstellungen sich für das außenpolitische Handeln der Bundesrepublik zukünftig ergeben (können). Auf Basis des Textes des Analysten und Publizisten Ulrich Speck werden den Schülern grundsätzliche Optionen deutlich, die es im Folgenden unter Berücksichtigung aktueller politischer und gesellschaftlicher Entwicklungen zu überprüfen gilt. Am Ende der Sequenz steht ein produktionsorientierter Arbeitsauftrag, der von den Schülern eine Fortsetzung – und damit eine differenzierte Auseinandersetzung mit potenziellen Handlungsmöglichkeiten der Bundesrepublik – des Textes Ulrich Specks fordert.



Akteure deutscher Außenpolitik

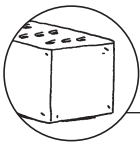


Zu den außenpolitischen Akteuren Deutschlands gehören der Bundeskanzler, der Bundesaußenminister, der Bundesverteidigungsminister, der Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie der Bundespräsident.

Ermittelt mithilfe des Grundgesetzes die außenpolitischen Aufgaben und Kompetenzen der genannten Akteure.



Sammelt weitere deutsche Institutionen, Organisationen, Interessengruppen etc., die in außenpolitischer Hinsicht von Bedeutung sind, und stellt eure Ergebnisse in einem Schaubild zusammen.



Einflussfaktoren auf die deutsche Außenpolitik (2)

Diese Rede hielt Bundeskanzlerin Angela Merkel am 18. März 2008 vor der Knesset in Jerusalem (Auszug):

Sehr geehrter Herr Staatspräsident, sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Premierminister, sehr geehrte Frau Präsidentin des Obersten Gerichtshofes, sehr geehrte Mitglieder der Knesset, sehr geehrte Damen und Herren, Frau Präsidentin,
anni modda lachem sche-nittan li le-dabber ellechem kaan be-bait mechubad se. Se kawwod gadol
5 awurri. (Ich danke Ihnen, hier zu Ihnen sprechen zu dürfen. Ich empfinde dies als eine große Ehre.) [...] Ich danke allen, dass ich in meiner Muttersprache heute zu Ihnen sprechen darf. Ich spreche zu Ihnen in einem besonderen Jahr. Denn in diesem Jahr 2008 feiern Sie den 60. Jahrestag der Gründung Ihres Staates, des Staates Israel. [...]

10 Deutschland und Israel sind und bleiben – und zwar für immer – auf besondere Weise durch die Erinnerung an die Schoah verbunden. [...]

Der im deutschen Namen verübte Massenmord an sechs Millionen Juden hat unbeschreibliches Leid über das jüdische Volk, über Europa und die Welt gebracht. Die Schoah erfüllt uns Deutsche mit Scham. Ich verneige mich vor den Opfern, ich verneige mich vor den Überlebenden und vor all denen, die ihnen geholfen haben, dass sie überleben konnten.

15 Der Zivilisationsbruch durch die Schoah ist beispiellos. Er hat bis heute Wunden hinterlassen. Er schien Beziehungen zwischen Israel und Deutschland zunächst geradezu unmöglich zu machen. In den israelischen Pässen stand lange Zeit der Satz: „Gilt für alle Länder mit Ausnahme Deutschlands.“ [...]

20 Ich bin zutiefst davon überzeugt: Nur wenn sich Deutschland zu seiner immerwährenden Verantwortung für die moralische Katastrophe in der deutschen Geschichte bekennt, können wir die Zukunft menschlich gestalten. Oder anders gesagt: Menschlichkeit erwächst aus der Verantwortung für die Vergangenheit. [...]

Besonderen Anlass zur Sorge geben ohne Zweifel die Drohungen, die der iranische Präsident gegen Israel und das jüdische Volk richtet. Seine wiederholten Schmähungen und das iranische Nuklearprogramm sind eine Gefahr für Frieden und Sicherheit. Wenn der Iran in den Besitz der Atombombe käme,
25 dann hätte das verheerende Folgen – zuerst und vor allem für die Sicherheit und Existenz Israels, dann für die gesamte Region und schließlich, weit darüber hinaus, für alle in Europa und der Welt, für alle, denen die Werte Freiheit, Demokratie und Menschenwürde etwas bedeuten. Das muss verhindert werden. [...]

30 Gerade an dieser Stelle sage ich ausdrücklich: Jede Bundesregierung und jeder Bundeskanzler vor mir waren der besonderen historischen Verantwortung Deutschlands für die Sicherheit Israels verpflichtet. Diese historische Verantwortung Deutschlands ist Teil der Staatsräson meines Landes. Das heißt, die Sicherheit Israels ist für mich als deutsche Bundeskanzlerin niemals verhandelbar. Und wenn das so ist, dann dürfen das in der Stunde der Bewährung keine leeren Worte bleiben. Deutschland setzt gemeinsam mit seinen Partnern auf eine diplomatische Lösung. Die Bundesregierung wird
35 sich dabei, wenn der Iran nicht einlenkt, weiter entschieden für Sanktionen einsetzen. [...]

Ja, es sind besondere, einzigartige Beziehungen – mit immerwährender Verantwortung für die Vergangenheit, mit gemeinsamen Werten, mit gegenseitigem Vertrauen, mit großer Solidarität füreinander und mit vereinter Zuversicht. In diesem Geist feiern wir das heutige Jubiläum. In diesem Geist wird Deutschland Israel nie allein lassen, sondern treuer Partner und Freund sein.

40 Masal-tov le-chaggigot schischim schanna le-medinnat Issrael. Shalom. (Herzlichen Glückwunsch zu 60 Jahren Staat Israel. Shalom.)



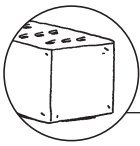
4 Fasst die zentralen Thesen und Aussagen der Rede Angela Merkels vor der Knesset stichpunktartig zusammen.



5 Diskutiert, inwieweit ihr diesen Aussagen zustimmen könnt.



6 Erläutert – neben der aus der deutschen Vergangenheit erwachsenen historischen Verantwortung – weitere Einflussfaktoren auf die deutsche Außenpolitik.



Optionen deutscher Außenpolitik (1)

Der außenpolitische Analyst und Publizist Ulrich Speck reflektiert in der Zeitschrift „Internationale Politik“ über Spielräume und Optionen deutscher Außenpolitik (2012):

Die Außenpolitik der alten Bundesrepublik war vergleichsweise einfach, sie vollzog sich im Kontext der bipolaren Weltordnung. Es ging erstens um die Wiederherstellung der Handlungsfähigkeit des Staates, also die Emanzipation von äußerem Zwang. Zweitens ging es darum, die Option der Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten zu erhalten. Drittens ging es – wie bei allen demokratischen Staaten – um die Bewahrung des Friedens, die Sicherung von Freiheit und die Förderung von Prosperität.

Die doppelte Westbindung, an die Vereinigten Staaten und an Westeuropa, war das strategische Mittel, diese Ziele zu erreichen. Damit wurde erst Vertrauen im Westen erlangt, später wurde dann mit der Ostpolitik auch Vertrauen im Osten geschaffen. Auf diesen Fundamenten der Rehabilitation aufbauend konnte Helmut Kohl 1990 die Wiedervereinigung durchsetzen – gegen erhebliche Widerstände.

Damit war die alte Außenpolitik zum Abschluss gekommen. Eine neue außenpolitische Strategie für das vereinte Deutschland aber gibt es nicht. Obwohl Deutschland als ökonomischem Riesen und Mittelmacht in Europa auch politisch zunehmend eine Führungsrolle angetragen wird, sträubt sich Berlin. Man fährt zumeist auf Sicht, reagiert zumeist nur. Und man orientiert sich an überkommenen Koordinaten: nah an Washington, wenn es um Weltpolitik und Sicherheitsfragen geht, nah an Paris, wenn es um Europa geht. Gerhard Schröders halbherziger Versuch einer Neuorientierung Deutschlands nah an Moskau war ein Abweg, der mehr mit traditioneller West-Skepsis der SPD zu tun hatte als mit durchdachter Strategie. Insgesamt ist Deutschland außenpolitischer Gestaltungswille noch immer weitgehend fremd. Die Angst vor Konflikten und Isolation ist groß. Wenn es ein Charakteristikum deutscher Außenpolitik gibt, dann besteht es in der Zurückhaltung: bloß kein Risiko eingehen. Im Zweifelsfall lieber nicht handeln, womöglich enthalten. Notfalls zahlen. [...]

All dies verbindet sich freilich aufs Beste mit den ökonomischen Interessen Deutschlands als höchst erfolgreicher Exportnation. Jedenfalls auf den ersten Blick. Eine profilierte, aktive Außenpolitik liefe Gefahr, mit Unternehmensinteressen zu kollidieren. Doch das geschieht selten. Nur wenn der Druck aus Washington zu groß wird, nimmt man auch geschäftliche Einbußen in Kauf. Bei aller Kritik aus europäischen und anderen Hauptstädten an deutscher Passivität und Enthaltensamkeit sind Nachbarn und Partner doch insgesamt mit Deutschland zufrieden.

Das Land, von dem in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zwei Weltkriege ausgingen, hat sich zum Musterknaben entwickelt – westlich orientiert, demokratisch gefestigt und europäisch eingebunden. Das machtstaatlich-nationalistische Denken und Fühlen ist anscheinend aufgegangen in Europäisierung, Globalisierung und Wohlstand. [...]

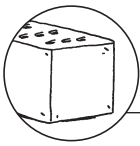
Und doch stellt sich die Frage, ob es so weitergehen kann – oder ob Deutschland nicht eine aktivere Außenpolitik betreiben muss, um zu bewahren, was es in den vergangenen Jahrzehnten gewonnen hat: Frieden, Freiheit und Wohlstand. [...]

Somit steht Berlin vor Weichenstellungen, die mit Westbindung, Ostpolitik und Wiedervereinigung vergleichbar sind. Es hat, prinzipiell gesehen, drei Optionen: Deutschland kann auf die nationale Karte, auf die transatlantische Karte oder auf die europäische Karte setzen. [...]



Erarbeitet aus dem Text Ulrich Specks unter Berücksichtigung historischer Aspekte mögliche Strategien und Zielvorstellungen deutscher Außenpolitik.





Optionen deutscher Außenpolitik (2)



„Deutschland kann auf die nationale Karte, auf die transatlantische Karte oder auf die europäische Karte setzen.“ (Z. 35–36) Führt Ulrich Specks Aufsatz fort, indem ihr darüber diskutiert, auf welche Option die Bundesrepublik Deutschland setzen sollte und macht abschließend eure persönliche Meinung begründet deutlich. Bezieht auch die zentralen Informationen des Schaubildes in euren Text mit ein.

■ Deutschland in internationalen Organisationen

Beispiele für die Einbindung der Bundesrepublik Deutschland



Bundeszentrale für politische Bildung, 2013, www.bpb.de

Lizenz: Creative Commons by-nc-nd/3.0/de

